

Historischer Vortrag zum Kirchenjubiläum „250 Jahre Katharinenkirche in Großenaspe“

Ein Vortrag von Pastor Dr. Jan-Peter Dau-Schmidt, gehalten am 21. September 2022

Meine Damen, meine Herren, liebe live Gäste und alle, die im Stream zuschauen, ich begrüße sie herzlich zu meinem Vortrag anlässlich der Festwoche zum 250. Jubiläum unserer Katharinenkirche. Der Vortrag steht unter der Überschrift:

„Das BESTE an Schleswig-Holstein ist der Bindestrich – wie Schleswig und Holstein in den vergangenen 1.200 Jahren zu einer Einheit wurden und welchen Anteil Katharina die Große daran hatte.

Ich möchte sie gerne mit hineinnehmen in die beeindruckende und auch nicht unkomplizierte Entwicklung, wie aus den Landesteilen Schleswig und Holstein unser vielgeschätztes Schleswig-Holstein wurde.

Grundlagen meines Vortrags sind ein paar Details, die ich Wikipedia entnommen habe. Im Wesentlichen stammen meine Informationen aber aus diesem Buch:

„Schleswig-Holstein eine Landesgeschichte – Historischer Atlas von Christian Degn“

Als das Buch 1994 im Wachholtz-Verlag Neumünster erschien, war der gute Herr Degn 83 Jahre alt. Das Buch ist also sein Alterswerk. Und enthält damit quasi die Summe seines Wissens. Christian Degn hatte in den 70er Jahren den ersten Lehrstuhl für schleswig-holsteinische Geschichte inne. Das Buch hat es wirklich in sich! Lesenswert.

Vor zwei Jahren gab es ein bedeutendes Jubiläum für Schleswig-Holstein. Die meisten der dazu geplanten Veranstaltungen fielen Corona zum Opfer, daher ist dies Jubiläum medial ziemlich untergegangen. Welches Jubiläum war das? – Danke.

2020 wurde der heute noch gültige deutsch-dänische Grenzverlauf per Volksabstimmung festgelegt. Ein bedeutendes Ereignis, auf das ich noch zu sprechen komme.

Um die Entstehung Schleswig-Holsteins zu verstehen, müssen wir uns in eine Zeit hineinversetzen, in der es weder Parlamente, noch demokratisches Wahlrecht für alle gab. Auch keine festgelegten nationalen Grenzen, ohne die wir Europa heute nicht mehr denken können. Wir spulen daher gedanklich zurück in eine Zeit, in der Kaiser, Könige Herzöge, Grafen und Ritter - spätere Großgrundbesitzer - die Politik bestimmten. Europaweit zog insbesondere der Hochadel die Strippen. Durch geschickte Heiratspolitik konnten so Einflussbereiche kombiniert und vererbt werden.

Ein Paradebeispiel dafür war die britische Queen Viktoria, die in 63 Regierungsjahren, von 1838-1901, das „viktorianische Zeitalter“ prägte. Durch ihre 9 Kinder, 40 Enkel und 88 Urenkel, alle quer durch Europa verheiratet, erhielt sie den Titel „Großmutter Europas“. Was sogar zur Folge hatte, dass sowohl die gerade verstorbene Queen Elisabeth II wie auch ihr

Historischer Vortrag zum Kirchenjubiläum „250 Jahre Katharinenkirche in Großenaspe“

Prinzgemahl Philipp aus derselben Linie von Viktoria stammen. Aber das nur nebenbei. Jetzt alles der chronologischen Reihenfolge nach.

Durch römische Bürgerkriege und die Völkerwanderung ging Ende des 5. Jahrhunderts das weströmische Reich unter. An seine Stelle trat das Frankenreich unter Kaiser Karl dem Großen, das große Teile Westeuropas umfasste. Im Zuge seiner Kriege gegen die Sachsen stieß Karl der Große erstmals mit seinem Reich über die Elbe und ließ Brückenköpfe in Itzehoe und Hamburg anlegen. Heute noch gibt es das Kaiser-Karl-Gymnasium in Itzehoe. Nach einer Konfrontation mit dem Dänenkönig Godafried wurde 811 die Eider als politische Grenze festgelegt. Über 1.000 Jahre lang blieb diese Grenze bedeutend! Davon 800 Jahre auch als Nordgrenze des Heiligen Römischen Reiches unter Otto I, der 962 in Rom zum Kaiser gekrönt wurde. Deutlich vom Namen her verstand sich dieses Heilige Römische Reich – mit dem späteren Zusatz „Deutscher Nation“ – auch als Nachfolger des Römischen Reiches.

Wer unser Land zwischen den Meeren zwischen 800 und 1100 bewohnte, zeigt eine erste Karte:



Bedeutendste Ortschaft dieser Zeit war der Handelsplatz Haithabu an der engsten Stelle der jütischen Halbinsel. Dessen Nachfolger wurde die Stadt Schleswig. Beide lagen in

direkter Nähe zum Danewerk, der heute noch zu bestaunenden Verteidigungsanlage. Die wurde tatsächlich zuletzt 1945 noch vom Volkssturm gegen die von Süden heran marschierenden Briten genutzt.

Genau 300 Jahre nach dem Friedensschluss an der Eider setzt 1111 – gut zu merken – eine neue Entwicklung nördlich der Elbe ein. Der Herzog von Sachsen mit seiner Stammburg an der Weser, setzt Adolf von Schauenburg als Grafen von Holstein und Storman ein. Während gleichzeitig nördlich der Eider – im Schleswigschen - der dänische Königssohn Knud Laward mit der Grenzsicherung betraut wird. Jedes der beiden Lande gewinnt allmählich eine Sonderstellung: Schleswig als dänisches Südjütland und Holstein als deutsches Nordelbingen.

Fast 350 Jahre, bis 1459 prägen die Schauenburger Grafen das Land nördlich der Elbe. Drei ihrer Leistungen sind besonders folgenreich:

1. Die Christianisierung der östlichen slawischen Gebiete Wagrien und Polabien, die dann auch mit Deutschen, sprich Holsteinern besiedelt wurden.
2. Der Sieg bei Bornhöved 1227 über den Dänenkönig Waldemar II, wodurch die Vormachtstellung im Ostseeraum von den Dänen auf die Deutschen überging. Ein Jahr zuvor wurde Lübeck freie Reichsstadt, unterstand also keinem Herzog mehr, sondern direkt dem Kaiser. Mit dem freien Ostseezugang wurde Lübeck zum Haupt der Hanse und bedeutendste Stadt in diesem Zeitalter.
3. Die Schauenburger erwarben allmählich immer mehr Land im Herzogtum Schleswig (Holstein ist zu der Zeit nur Grafschaft) als Lehnsbesitz. Dadurch konnten mehr und mehr holsteinische Ritter, Bauern und Bürger im dünnbesiedelten Schleswiger Raum sesshaft werden.

Kurze Erklärung des Lehnswesen: *Lehen* hängt mit *Leihen* zusammen. Ein Lehnsherr verleiht sein Gut zur Nutzung an jemanden unter Rechten und Pflichten. Das funktionierte im Rahmen einer sogenannten Lehenspyramide: Der Kaiser oder König belehnt z.B. den Herzog von Sachsen mit dem Herzogtum Sachsen. Der Herzog wiederum belehnt den Grafen von Holstein mit der Grafschaft Holstein. Der Graf wiederum belehnt seine Ritter mit Gütern und die Ritter belehnen mehrere Bauern aus ihrem Gutsbesitz. Hier ist schon angedeutet, dass sich aus dem Ritterstand allmählich der Landadel mit seinen Gütern entwickelte. Nicht wenige Lehen gingen über mehrere Generationen hinweg auch in Erbbesitz über.

Unter den Schauenburger Grafen wachsen Schleswig und Holstein weiter zusammen. Vom Heiligen Römischen Reich aus sind sie ja mit Holstein belehnt. Und mittlerweile von Dänemark aus mit Schleswig. 1459 stirbt Adolf VIII in Segeberg. Er ist der letzte erblich mit

Historischer Vortrag zum Kirchenjubiläum „250 Jahre Katharinenkirche in Großenaspe“

Schleswig belehnte Schauenburger. D.h., nach seinem Tode hätte das Herzogtum Schleswig – nach Lehnrecht - automatisch an Dänemark zurückfallen müssen. Das widersprach aber den Interessen der holsteinischen Ritterschaft, d.h. dem Landadel, der ja in der Schauenburger Zeit in großem Umfang in Schleswig ansässig geworden war. Die Ritterschaft war daher hochgradig daran interessiert, dass Schleswig und Holstein zusammenblieben. Was konnte man machen? 1448 war Christian I aus dem Hause Oldenburg dänischer König geworden. 1460 nun wird dieser Christian I von einem Pseudowahlgremium aus zehn einflussreichen Adligen und den Bischöfen von Schleswig und Lübeck zum neuen Landesherrn gewählt: D.h. zum Herzog von Schleswig und zum Grafen von Holstein. Dafür, dass er beide Landesteile bekommt, muss Christian geloben, dass die beiden Lande „bliven op ewich tosamende ungedelt“. Wo kam dieser so wichtige Vertrag zustande? –Danke.

In Ripen. Das liegt wo? – Ganz im Nordwesten des Herzogtums Schleswigs. Etwas südlich der Königsau, die von Ost nach West fließend in die Nordsee mündend die Nordgrenze Schleswigs markiert.

Mit diesem Vertrag von Ripen 1460 kann man erstmals staatsrechtlich von „Schleswig-Holstein“ sprechen. Es ist ein eigenartiges Staatsgebilde, mit Schleswig unter dänischer und mit Holstein unter deutscher Lehnshoheit. 1474 wird die Grafschaft Holstein vom Kaiser zum Herzogtum erhoben, so dass fortan von den beiden Herzogtümern die Rede ist, die mit Dänemark durch den gemeinsamen Herrscher verbunden sind. Diese Verbindung Schleswig-Holsteins mit Dänemark währt gut 400 Jahre – bis 1864.

Schon 30 Jahre nach Ripen zeigt sich, dass Schleswig und Holstein zwar „bliven ewich tosamende“ aber nicht „ungedelt“. Nach dem Tod von Christian I 1490 kommen statt eines Nachfolgers – wie eigentlich erwünscht - zwei Brüder an die Macht, die sich die beiden Herzogtümer Schleswig und Holstein untereinander aufteilen. Später folgen noch weitere Teilungen. Das ist ein wesentlicher Grund dafür, dass die Geschichte Schleswig-Holsteins sich so kompliziert entwickelt hat.

Diese Teilungs-Entwicklung führt schließlich dazu, dass sich seit dem 16. Jahrhundert zwei Herrscherlinien die Macht in den Herzogtümern Schleswig und Holstein teilen: Der eine Herzog ist zugleich auch König von Dänemark und Norwegen und residiert in Kopenhagen. Jahrhunderte lang heißen die Herrscher dieser königlichen Linie immer abwechselnd Christian oder Friedrich. Der andere Herrscher ist „nur“ Herzog von Schleswig-Holstein und baut sich das Schloss Gottorf zur prächtigen Residenz aus. Er begründet die Gottorfer Linie.

Historischer Vortrag zum Kirchenjubiläum „250 Jahre Katharinenkirche in Großenaspe“

Die Anteile der beiden Herzöge, d.h. wer welchen Teil Schleswig-Holsteins regiert, ist nicht klar voneinander getrennt, sondern in buntem Wechsel über beide Herzogtümer verteilt. Und das macht alles richtig komplex. Einen Einblick gewährt folgende Karte mit der Situation um 1650:



Politische Einteilung von S-H 1650

Schleswig-Holstein gleicht einem Puzzle. Neben den beiden Einflussphären gibt es auch Gebiete, die die beiden Herzöge gemeinsam regieren - wie die Adligen Güter und Klöster – und auch einige Städte.

Dass die beiden Herrscherlinien auch miteinander rivalisieren, kommt z.B. darin zum Ausdruck wie sie ihre Handelsmacht im Bereich der Nordsee entfalten wollen. König Christian IV gründet 1616 diese Stadt:

Historischer Vortrag zum Kirchenjubiläum „250 Jahre Katharinenkirche in Großenaspe“



Wir sehen hier den Markplatz von Glückstadt.

Sein Rivale, der „Nur-Herzog“ Herzog Friedrich III gründete 1621 diese Stadt:



Wir sehen hier den Markplatz von Friedrichstadt.

Weil der Gottorfer „Nur-Herzog“ es schwer hat, sich gegenüber dem so viel mächtigeren „König-Herzog“ zu behaupten, verbündet er sich mit Dänemarks Erbfeind Schweden. Dadurch wird Schleswig-Holstein in blutige europäische Kriege verwickelt. Diese kriegerische Epoche endet 1721 mit der Niederlage Schwedens und seiner Verbündeten – wie dem Gottorfer Herzog - im Nordischen Krieg. Wer verliert, muss zahlen. Mit der Folge, dass die Gottorfer Anteile im Herzogtum Schleswig - mitsamt dem gerade umgebauten stolzen Schloss Gottorf – an die königliche Linie fallen. Der Gottorfer Herzog muss deshalb ins Kieler Schloss umziehen. Für ein halbes Jahrhundert wird es die Residenz für den holsteinischen Restbesitz der Gottorfer.

Historischer Vortrag zum Kirchenjubiläum „250 Jahre Katharinenkirche in Großenaspe“

Kurze Rekapitulation der komplexen Situation: Beide Herzöge haben Anteile in beiden Herzogtümern (siehe Folie 2). Durch den verlorenen Nordischen Krieg an der Seite Schwedens gegen Dänemark muss der Gottorfer Herzog seine Anteile im Herzogtum Schleswig an den königlichen Herzog abgeben. Es bleiben dem Gottorfer Herzog also nur noch seine Anteile im Herzogtum Holstein, die allerdings flächenmäßig deutlich kleiner sind. Dazu noch einmal ein Blick auf die politische Einteilung Schleswig-Holsteins von 1650. (siehe Karte auf Seite 5)

Für uns hier ist der gelbe Bereich von Kiel bis nach Neumünster interessant: Das sind die Ämter Kiel, Bordesholm und Neumünster. Zum Amt Neumünster zählt auch Großenaspe. Wir gehören damit zu dem „holsteinischen Restbestand“ des Gottorfer Herzogs. Diese Ausgangssituation bildet die Grundlage für die weitere Entwicklung Schleswig-Holsteins, in die wir hier vor Ort involviert sind. Spannend! Es läuft folgendermaßen:

Der Gottorfer Herzog Friedrich IV, wohnhaft im Kieler Schloss, orientiert sich nach dem verlorenen Nordischen Krieg um, wendet sich Russland zu und begibt sich nach St. Petersburg. Dort ist er gern gesehen und findet in Anna, der ältesten Tochter des Zaren Peter des Großen, eine „hochkarätige“ Gemahlin. 1727 zieht das Herzogspaar ins Kieler Schloss, wo im darauffolgenden Jahr ihr Sohn Karl Peter Ulrich geboren wird. Seine Mutter Anna verstirbt im Kindbett. Ob es an den Erbanlagen oder der Erziehung liegt, sei dahingestellt. Jedenfalls entwickelt sich der Herzogssprössling zu einer eigenwilligen, störrischen, ja infantilen Persönlichkeit. Das weiß seine Tante, die Zarin Elisabeth, offensichtlich nicht. Da selbst kinderlos, holt sie ihren 14jährigen Neffen von Kiel nach St. Petersburg und macht ihn zum Großfürsten und damit zu ihrem Nachfolger. Karl Peter Ulrich, kurz Peter, bleibt trotz der ihm zgedachten Aufgabe ein protestantischer Holsteiner, dem russisches Wesen und orthodoxe Religion zuwider sind. Er hat einen geradezu pathologischen Hang zum Militärischen und brennt darauf, sich an Dänemark zu rächen und die im Nordischen Krieg verlorenen Gottorfer Gebiete zurückzuerobern. 1745 – mit 17! - heiratet dieser Peter die ein Jahr jüngere Prinzessin Sophie Auguste Frederike von Anhalt-Zerbst. Auf Wunsch der Zarin Elisabeth und aus eigener Klugheit tritt sie zum orthodoxen Glauben über und nennt sich fortan Katharina – nach Elisabeths Mutter. Nach dem Tod der Zarin Elisabeth tritt 1762 ihr Neffe Peter als Peter III ihre Nachfolge an. Damit betritt also ein Gottorfer den Zarenthron!

Zar Peter will seine Ideen umsetzen und wendet sich mit Heer und Flotte gegen Dänemark. Schon sind sie bis nach Mecklenburg vorgestoßen und nur noch 100 Km von der dänischen Streitmacht entfernt, da wird Peter III nach nur sechsmonatiger Regierungszeit gestürzt.

Historischer Vortrag zum Kirchenjubiläum „250 Jahre Katharinenkirche in Großenaspe“

Woran seine Gemahlin Katharina einen deutlichen Anteil hat. Sie wird am selben Tag zur Zarin erhoben, an dem ihr Mann gefangen genommen wird. Auf wessen Anstiften Peter III dann eine Woche später umgebracht wird, ist bis heute ungeklärt. Jedenfalls geht Peters Frau als Katharina II, später die Große genannt, in die Geschichte ein. Als Namensgeberin unserer 1772 erbauten Kirche hängt hier ein gemaltes Porträt von ihr.

Ein weiteres Gemälde von ihr zeigt dieses Bild:



Wir sehen hier den Festsaal von Gut Schierensee. Das liegt zwischen der Autobahnabfahrt Blumenthal und dem Westensee. Und das bringt uns gleich zu der nächsten wichtigen Person, eben dem damaligen Gutsherrn von Schierensee.



Historischer Vortrag zum Kirchenjubiläum „250 Jahre Katharinenkirche in Großenaspe“

Es ist das von Caspar von Saldern gebaute und nach ihm benannte Amtshaus für das Amt Neumünster. 1751 erwirbt von Saldern das Gut Schierensee und lässt dort ein neues Herrenhaus erbauen. Vom Architekten Adam Richter, der auch unsere Katharinenkirche entworfen hat. Hier ein zeitgenössisches Bild von Caspar von Saldern:



Caspar von Saldern (1711 – 1786)

Caspar von Saldern, ein schleswig-holsteinischer Patriot, geht 1762 –im Regierungsantrittsjahr von Peter und Katharina - nach St. Petersburg und wird Berater von Katharina II. Ihm liegt viel daran, dass die Herzogtümer Schleswig und Holstein befreit würden von den ewigen Spannungen zwischen den Herrscherhäusern. Und dass sie wieder, wie vor den Teilungen, nur einem Herrscher unterständen und zwar dem dänischen König.

Für diese Idee kann er sowohl Katharina wie auch dänische Politiker gewinnen. Und so wird bereits 1767 ein dänisch-russischer Vertrag in Kopenhagen unterzeichnet, der einen Gebietstausch vorsieht.

Dieser Vertrag wird aber erst mit dem Mündigwerden von Katharinas ältestem Sohn Paul 1773 ratifiziert. Und zwar auf dem Zarenschloss Zarskoie Selo, heute Puschkin bei St. Petersburg. Hier ein Bild:



Historischer Vortrag zum Kirchenjubiläum „250 Jahre Katharinenkirche in Großenaspe“

Diese feudale Sommerresidenz der Zaren beherbergt heute das nachgebaute legendäre Bernsteinzimmer und gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Der berühmte Tauschvertrag, der in diesen ehrwürdigen Gemäuern ratifiziert wird, ist bekannt unter den Namen „Gottorfer Tauschvertrag“, „dänisch-russischer Vertrag“ oder eben „Vertrag von Zarskoie Selo“.

Wurden Gebietsveränderungen meist durch eingefädelte Heiratspolitik oder kriegerische Interventionen erwirkt, so ist dieser Tauschvertrag ein Musterbeispiel für eine geschickte friedliche Lösung. Es ist Caspar von Salderns diplomatisches Meisterstück. Heute würden wir sagen eine echte win-win-Strategie und eine der wichtigsten für die Einigung von Schleswig und Holstein!

Vier bedeutende Auswirkungen hat der Tauschvertrag:

1. Der russische Zar verzichtet zugunsten des dänischen Königs auf alle gottorfischen Ansprüche und Gebiete in Schleswig und Holstein.
2. Dafür tritt der dänische König seine ihm 1667 als Erbschaft zugefallenen Stammgrafschaften Oldenburg und Delmenhorst an den Zaren ab.
3. Der Zar wiederum gibt diese beiden Grafschaften ab an die Fürstbischöfliche Linie, die in Eutin-Lübeck regiert und mit Gottorfern besetzt ist.
4. Russland scheint auf den ersten Blick leer auszugehen, gewinnt mit dem Tausch aber wertvolle Verbündete im Osteeraum.

Das Haus Gottorf hat jetzt keine Ansprüche mehr auf Gebiete in Schleswig und Holstein. Alle Ansprüche liegen jetzt bei der dänisch königlichen Linie. Damit ist das Schleswig-Holstein Puzzle praktisch aufgelöst. Wie schon 1460 nach dem Vertrag von Ripen untersteht wieder ganz Schleswig-Holstein nur einem Landesherrn, dem dänischen König. Diesmal sogar einschließlich Dithmarschens und des kleinen Stücks Schauenburg-Pinneberg.

Mit dieser „Flurbereinigung“ auf der Schleswig-Holstein Karte beginnt die Zeit des sogenannten „Dänischen Gesamtstaates“. Der umfasst auch Norwegen, daher reicht der „Gesamtstaat“ nun von der Elbe bis zum Nordkap. Dieser „Gesamtstaat“ besticht in Europa durch seine Friedenspolitik und seine großen Reformen: Pressefreiheit; Bauernbefreiung; Verkoppelung ehemaliger kleiner Ackerflächen zur besser zu bewirtschaftenden größeren Flächen, die dann mit Knicks eingefriedet werden und der Landwirtschaft einen erheblichen Aufschwung bescherten; Abschaffung des Sklavenhandels. Es ist die glücklichste Zeit einer deutsch-dänischen Symbiose, wenn man so will.

Historischer Vortrag zum Kirchenjubiläum „250 Jahre Katharinenkirche in Großenaspe“

Diese friedliche Periode endet mit den Feldzügen Napoleons. Die haben u.a. zur Folge, dass 1806 Kaiser Franz II die Krone niederlegt als letztes Oberhaupt des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Damit endet dieses Reich, das unter Otto I 962 begonnen hatte. Somit ist auch Holstein aus diesem Reich entbunden und wird umgehend ins dänische Königreich inkorporiert. Aber nur für kurze Zeit. 1815 schließen sich viele deutsche Lande zum sogenannten „Deutschen Bund“ zusammen. Mit dabei auch Dänemark durch sein Herzogtum Holstein.

Hier eine Karte vom Deutschen Bund:



Auch der „Deutsche Bund“ sieht aus wie ein Puzzle, mit den beiden großen Puzzle-Stücken vom Kaiserreich Österreich und dem Königreich Preußen.

Nach Napoleon bricht das liberale und nationale Zeitalter an. Die Völker Europas streben jedes für sich die nationale Einheit an und für ihre Bürger die staatsbürgerliche Freiheit. Das geht nicht ohne Kämpfe und so kommt es bei uns im Land 1848 zur „schleswig-holsteinischen Erhebung“, die aber niedergeschlagen wird. Daraufhin wandern schon mal die ersten 3.600 Schleswig-Holsteiner 1851 in die freiheitlichen USA aus.

Der preußische Ministerpräsident Otto von Bismarck äußert bei mitternächtlichem

Historischer Vortrag zum Kirchenjubiläum „250 Jahre Katharinenkirche in Großenaspe“

Silvesterpunsch 1863 die folgenschweren Worte: „Die ‚Up-ewig-ungedelten‘ müssen einmal Preußen werden.“ Das ist sein Ziel. Und so ziehen die beiden deutschen Großmächte Österreich und Preußen 1864 gegen Dänemark zu Felde. Die Österreicher treffen am Danewerk – wo sonst?! – auf kräftige dänische Gegenwehr. Die Preußen wollen die Dänen umgehen und setzen mit einer Schwimmbücke aus 75 Booten bei Arnis über die Schlei. An den Düppeler Schanzen vor Sonderburg besiegt Preußen schließlich die dänische Hauptarmee. Im anschließenden Wiener Frieden verliert der dänische Gesamtstaat seine beiden „deutschen Herzogtümer“ Schleswig und Holstein. Damit endet für Schleswig-Holstein die 400jährige Verbindung mit Dänemark! (Vertrag von Ripen 1460 bis zum preußischen Sieg über Dänemark 1864). Der nächste Schritt ist naheliegend: 1867 wird Schleswig-Holstein preußische Provinz.

Angespornt durch diesen neuen Machtzuwachs Preußens knüpft Bismarck mit vielen deutschen Kleinstaaten Bündnisse. Nach dem Krieg gegen Frankreich gelingt es ihm, alle Verbündeten unter einen Hut zu bekommen und 1871 das Deutsche Reich zu gründen. Der preußische König wird der neue Kaiser Wilhelm I, Bismarck selbst wird Reichskanzler und Außenminister. Im „Dreikaiserjahr“ 1888 stirbt Wilhelm I hochbetagt und sein krebserkrankter Sohn Friedrich III wird Kaiser für 99 Tage. Am Tag seines Todes wird Friedrichs Sohn der neue Kaiser Wilhelm II.

Mit ihm beginnt eine neue Politik, mit der er sich weltweite Geltung verschaffen möchte. Sein Liebling wird die Marine. Mit der Folge, dass die bislang geruhsame Stadt Kiel als „Reichskriegshafen“ ausgerüstet wird. D.h., durch Marinebehörden, Kasernen, Ausbildungs- und Ausrüstungsstätten, große Werften und Zulieferbetriebe und ausgedehnte neue Wohnquartiere wächst die Stadt rapide. Neben der Marine wächst ebenso die Handelsschifffahrt. Und über den 1895 fertiggestellten „Kaiser-Wilhelm-Kanal“, dem heutigen Nord-Ostsee-Kanal, kann Wilhelm II dann auch zügig seine Flotte von Kiel in die Nordsee dirigieren. Im Laufe der Jahre wird die Reichsflotte so weit ausgebaut, dass sie ein ernst zu nehmender Gegner für die mächtige britische Flotte wird.

Im Ersten Weltkrieg stoßen die beiden Flotten nur einmal mit ihren großen Schlachtschiffen aufeinander, in der Skagerrakschlacht 1916. Das bedeutet, eines der teuersten Kriegsinstrumente, die Hochseeflotte, kommt im ganzen Krieg kaum zum Einsatz. Entsprechend schwer fällt es, die vielen tausend Matrosen der Hochseeflotte bei ihrem eintönigen Borddienst im Kieler Hafen und in anderen Häfen bei Laune zu halten. Damit erwächst aus den unzufriedenen Matrosen ein großes Potential, das bereit ist, Befehle zu verweigern. Weitere Faktoren kommen hinzu, so dass es ausgehend von den Matrosen in Kiel 1918 zur sogenannten „November-Revolution“ kommt. Diese Revolution ist nicht

Historischer Vortrag zum Kirchenjubiläum „250 Jahre Katharinenkirche in Großenaspe“

systematisch vorbereitet, sondern hat sich spontan aus dem Matrosenaufstand entwickelt. Von Kiel aus verbreiten sich Unruhen rasch im ganzen Reich und nur wenige Tage später ruft der SPD-Politiker Scheidemann vom Balkon des Berliner Schlosses die Weimarer Republik aus. Das heißt: Zentrale Impulse zur neuen Republik gehen von Schleswig-Holstein aus.

1919 müssen die Deutschen in Versailles als Urheber und Verlierer des ersten Weltkriegs zwangsweise die Versailler Verträge unterzeichnen. Die Artikel 109-114 des Vertrages betreffen dabei eine spezielle Frage, die schon seit Mitte des 19. Jahrhunderts die schleswig-holsteinischen und dänischen Gemüter bewegt: Wie soll es mit dem Herzogtum Schleswig weitergehen? Ist die alte Nordgrenze an der Königsau noch angemessen? Anders als Holstein ist Schleswig ja zweisprachig: Man spricht deutsch und dänisch. Ausgehend vom Versailler Vertrag wird daher 1920 bezüglich der Grenzfrage eine Volksabstimmung durchgeführt. Britische und französische Truppen besetzen das Abstimmungsgebiet, rein deutsch orientierte Gruppen und Beamte müssen raus und eine Internationale Kommission überwacht die Abstimmung.

Abgestimmt wird in zwei Zonen: Zone eins reicht von der Königsau bis runter auf die Höhe von Sonderburg. Zone zwei schließt sich südlich an und reicht runter bis auf eine Linie von den Halligen im Westen bis in die Mitte zwischen Flensburg und Schleswig im Osten. Hier die Abstimmungsergebnisse:

Nördliche Zone I: 75 % für Dänemark
25 % für Deutschland

Südliche Zone II: 80 % für Deutschland
20 % für Dänemark

Auf Grundlage dieser Ergebnisse wird das Herzogtum Schleswig geteilt in „Nordschleswig“ und „Südschleswig“. Und die Grenze zwischen Dänemark und Deutschland wird festgelegt auf einer Linie etwas nördlich von Flensburg, so wie wir sie heute kennen. Damit wird „Nordschleswig“, das in etwa der Zone I entspricht, Dänemark zugeschlagen. Und eben das 100jährige Jubiläum dieser Grenzziehung hätten wir 2020 feiern können.

Als sich einige Jahre später unter dem größtenwahnsinnigen österreichischen Gefreiten die braune Suppe über Deutschland ergießt und angrenzende Landstriche „heim ins Reich“ geholt werden, stellt sich die Frage: Soll auch Nordschleswig „heim ins Reich“? Manch ein Nordschleswiger wünschte sich das. Aber das liegt nicht im Interesse der braunen Politik und so bleibt die Grenze wie sie seit 1920 ist.

Historischer Vortrag zum Kirchenjubiläum „250 Jahre Katharinenkirche in Großenaspe“

Die letzte Gelegenheit, die Grenzen Schleswig-Holsteins zu ändern, ergibt sich nach dem Zweiten Weltkrieg. Wegen der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse im industrieschwachen, von Flüchtlingen überfüllten Schleswig-Holstein, befürworten manche Kreise ein großes Land „Niederelbe“ mit der Hauptstadt Hamburg. Andere, vor allem der federführende Staatsrechtler von Mangoldt, sprechen sich für den Fortbestand des traditionsreichen Schleswig-Holsteins aus. Dieser Ansicht schließt sich die britische Militärregierung an. Damit erteilt sie gleichzeitig den Dänen eine Absage, die eine Sonderstellung Südschleswigs fordern.

Ab 1946 ist Schleswig-Holstein dann nicht länger preußische Provinz und wird 1949 westdeutsches Bundesland. Bleibt noch anzumerken, dass sowohl die deutsche Minderheit in Nordschleswig wie auch die dänische Minderheit in Südschleswig in ihren Staaten die volle Gleichberechtigung mit den anderen Staatsbürgern genießen. Insgesamt gelten die deutsch-dänischen Minderheitenregelungen als sehr ausgewogen und haben damit Vorbildcharakter.

Mit einer Überblickstabelle möchte ich diese spannende Entwicklung, wie aus den Landesteilen Schleswig und Holstein unser vielgeschätztes Schleswig-Holstein wurde, zusammenfassen:

Zeit	Periode	Bedeutendes
800 – 1100	Wikingerzeit	Hauptort: Haithabu
1100 – 1459	Zeit der Schauenburger	Hauptort: Lübeck, Königin der Hanse
1460 - 1772	Schleswig-Holstein im „Puzzle-Modus“	Trotz Vertrags von Ripen werden die Herzogtümer mehrfach geteilt unter der Herrschaft der „Gottorfer“ und der „Königlichen“ Linie.
1773 - 1815	Schleswig-Holstein als Teil des dänischen Gesamtstaates	Vom Tauschvertrag bis zur Neuordnung Europas im Wiener Frieden nach dem Sieg über Napoleon.
1867 - 1946	Schleswig-Holstein als preußische Provinz	Durch den preußisch-österreichischen Sieg über Dänemark 1864 wird Schleswig-Holstein Preußen einverleibt. Mit der Volksabstimmung 1920 fällt „Nordschleswig“ an Dänemark.
1949 - heute	Schleswig-Holstein als Bundesland in der Bundesrepublik Deutschland	Hauptort: Landeshauptstadt Kiel

Als Ergänzung zu dieser Tabelle noch ein Blick auf unser Landeswappen:



Das rot-weiße Nesselblatt haben wir den Schauenburgern zu verdanken, es steht für **Holstein**. Die beiden nach rechts ausgerichteten Löwen stehen für **Schleswig**. Die haben wir vom dänischen Königshaus geerbt, das drei nach links ausgerichtete Löwen aufweist. Dass die beiden Löwen in unserem Landeswappen jetzt zum Nesselblatt schauen, macht noch mal die Einheit von Schleswig und Holstein deutlich. Im Wappen sind bereits die drei Farben blau-weiß-rot unserer Flagge angelegt.

Im Gegensatz zu anderen „Bindestrich-Bundesländern“ wie Baden-Württemberg oder Nordrhein-Westfalen, die meist erst nach dem Krieg entstanden, bildet Schleswig-Holstein ja schon deutlich länger eine Einheit. Und das spiegelt sich in unserer Landesidentität wider: Während Menschen sich eher als „Rheinländer“ oder „Westfalen“ verstehen, sind wir „Schleswig-Holsteiner“. Kaum jemand kommt auf die Idee zu sagen: „Ich bin „Schleswiger“ oder ich bin „Holsteiner“. Manchmal passiert mir das, dass ich sage: „Ich bin ‚Schleswiger‘ und meine Frau ist ‚Holsteinerin‘ – zusammen sind wir Schleswig-Holstein.“

Im Zuge der Vorbereitung für diesen Vortrag habe ich den Eindruck gewonnen, dass wir Schleswig-Holsteiner ein echtes Pfund haben, mit dem wir wuchern dürfen: Nämlich unsere über Jahrhunderte gewachsene Einheit. Einheit kommt ja nie von allein zustande. Für den hohen Wert von Einheit muss man sich bewusst entscheiden und sich dann gezielt dafür engagieren.

Als Pastor motiviert es mich, darüber nachzudenken, was diese schleswig-holsteinische Einheit für die Einheit im geistlichen Bereich auszutragen vermag. An dieser Fragestellung Interessierte lade ich herzlich ein, mit mir zusammen daran weiterzudenken. Das könnte dann zu gegebener Zeit Thema für einen weiteren Vortrag werden.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. Tschüss! ☺

Pastor Dr. Jan-Peter Dau-Schmidt

(seit dem Jahr 2000 Pastor in der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Großenaspe)